

- |  |  |
|--|--|
| <p>7. Nicht fröhlicher, weidlicher, kühner<br/>Schwang vormals der braune Sabiner<br/>Mit männlicher Freiheit den Hut.</p> | <p>D reizet die Städte zum Reide,<br/>Ihr Dörfer voll hüpfender Freude!<br/>Was gleicht dem Landvolk an Mut?</p> |
|--|--|

### 2. Das Hühnchen und der Diamant.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Ein verhungert Hühnchen fand<br/>Einen feinen Diamant<br/>Und verscharrt' ihn in den Sand.</p> | <p>2. „Möchte doch, mich zu erfreuen,“<br/>Sprach es, „dieser schöne Stein<br/>Nur ein Weizenkörnchen sein!“</p> |
|--|--|

3. Unglücksel'ger Überfluß,  
Wo der nötigste Genuß  
Unfern Schätzen fehlen muß!

### 3. Der Fuchs ohne Schwanz.

- |   |  |
|---|--|
| <p>1. Reinste verwirrt sich<br/>In die ihm gelegten Stricke,<br/>Und, wiewohl er selbst entwich,<br/>Ließ er doch den Schwanz zurücke.</p>  | <p>Und zu unbequem einher.<br/>Zweitens macht ein Schweif zu kenntlich.<br/>Drittens hält er in dem Lauf<br/>Oft den schnellsten Brandfuchs auf.<br/>Viertens riecht er vielen schändlich.“ —</p>                          |
| <p>2. Um nicht lächerlich zu sein,<br/>Predigt' er den Füchsen ein,<br/>Auch den ihren abzulegen.<br/>Seine Hörer zu bewegen,<br/>Sprach er, als ein Cicero:<br/>„Erstlich will's der Wohlstand so,<br/>Um sich zierlicher zu regen:<br/>Denn man tragt damit zu schwer</p> | <p>3. „Stumpfer Redner, schweige du,“<br/>Rief ein alter Fuchs ihm zu;<br/>„Was du lehrest, wird verlachtet.<br/>Nur der Reid ist, was dich quält,<br/>Der den Vorzug, der ihm fehlt,<br/>Andern gern zuwider machet.“</p> |

## XII. Johann Wilhelm Ludwig Gleim.

Besehbuch II, Nr. 124: Die Eichel und der Kürbis. II, Nr. 160: Der Löwe und der Fuchs. II, Nr. 184: Der Hirsch, der sich im Wasser sieht.

Ausgabe von F. Münker. Stuttgart, Union.

Gleim wurde 1719 zu Ermsleben bei Halberstadt geboren, studierte Rechtswissenschaft zu Halle, wurde 1747 Sekretär des Domkapitels zu Halberstadt und starb daselbst 1803.

### 1. Die Grille und die Ameise.

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Eine faule Grille sang<br/>Einen ganzen Sommer lang<br/>Und war immer ohne Sorgen<br/>Für den andern Morgen.<br/>Weil der Sommer Nahrung hat,<br/>Wurde sie auch täglich satt;<br/>Aber, als der Winter kam,<br/>Der der Ftur das Leben nahm,<br/>Und nun alles öde stand<br/>Und kein Wärnchen sich mehr fand,</p> | <p>Sprach die faule Sängerin<br/>Zu der kleinen Nachbarin,<br/>Zu der Ameis': „Ach, ich bin<br/>Ja so hungrig, gib mir doch<br/>Ein klein wenig nur zu leben!<br/>Deine Kammer hat ja noch<br/>So viel Vorrat, und ich will<br/>Alles ehrlich wiedergeben<br/>Mit den Zinsen im April.“ —</p> |
|---|---|